

Meine 512 Freunde im Netz

Das Internet verändert unsere **Kommunikation**. Egal ob Anmeldungen zum Seminar oder Treffen mit Freunden – sie finden zunehmend online statt. Das hat Einfluss auf die Art, wie wir Freundschaften pflegen. **BWL-Student Mpolo (23)** erzählt aus dem **StudiVZ**.

VON ANJA RAUDONAT

Das Internet hat das Studentenleben revolutioniert. Persönliche Anmeldung zum Seminar? Schnee von gestern. Die Online-Anmeldung ist mittlerweile fast überall Pflicht. Spätestens virtuelle Netzwerke wie StudiVZ oder Facebook haben nun den Computer zum besten Freund des modernen Studenten gemacht. Das Netz bietet Lerngruppen, Referralspartner, alte Freunde – und unter Umständen auch viele neue.

Davon kann der 23-jährige BWL-Student Mpolo ein Liedchen singen. Seine Seite im StudiVZ belegt stattliche 512 Freunde, hinzu kommen 334 im SchülerVZ und knapp 4000 bei MySpace. „Anfangs habe ich Freunde und Bekannte geaded. Mittlerweile bekomme ich viele Freundschaftsangebote“, erzählt er. 512 „Freunde“, eine Formulierung, bei der ein Außenstehender erst einmal schluckt. Denn während die meisten Menschen angeben, „eine Hand voll“ Freunde im wahren Leben zu haben, kommt man im StudiVZ schnell auf hundert Freundschaften.

Isabella Peters, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung für Informationswissenschaft an der Uni Düsseldorf mit Forschungsschwerpunkt Web 2.0., sieht darin Vor- und Nachteile. „Die digitale Freundschaft oder besser Bekanntschaft fordert nicht so viel Aufmerksamkeit. Auf der anderen Seite ist es mit den sozialen Netzwerken einfacher geworden, den Kontakt zu seinen echten Freunden zu halten oder wiederherzustellen.“

Mpolo kennt einen Teil seiner virtuellen Freunde überhaupt nicht persönlich. Er hat jedoch klare Regeln aufgestellt. „Es ist nicht so, dass ich wahllos Freundschaften annehme. Mit jedem meiner StudiVZ-Freunde schreibe ich mir ab und zu Nachrichten.“ Auch mit seinen Freunden aus Kindheit und Schule hat er sich vernetzt. Er sieht sich als Teil einer neuen Generation, für die einfach nichts ohne Internet geht. „Früher hat man per SMS oder Telefon kommuniziert. Heute schreibe ich mir mit meinen Freunden über das VZ.“

Isabella Peters stuft die Rolle des Internets im sozialen Leben der Studenten ähnlich ein. „In Lehrveranstaltungen mit Computerzugang

STUDIVERZEICHNIS suche einladen Hilfe Markttext boutique einstieg raus hier

Mpolo M.S Seite (FernU Hagen) Plauderkasten

Verbindung

Mpolo hat zurzeit 512 Freunde.

Account

Name: Mpolo M.
Verzeichnis: studi
Mitglied seit: 17.07.2006
Letztes Update: 13.11.2008

Allgemeines

Hochschule: FernU Hagen (seit 2006)
Status: Student(in)
Studiengang: BWL
Studienrichtung: Wirtschaftswissenschaft / BWL / VWL
Geschlecht: männlich
Geburtsdag: 10.01.1985

Freunde (andere Hochschulen)

Mpolo hat mehr als 400 Freunde an ...

RWTH Aachen (7) HS Zuyd
FH Aachen (5) Heerlen/Maastricht/Sittard
Uni Bamberg (1) (1)
FU Berlin (2) CBS Köln (2)
HFS Berlin (1) Bocconi Milano
Uni Bielefeld (2) Maland (1)
Ruhr-Universität FOM Düsseldorf
Bochum (10) (2)
Hochschule NDH Düsseldorf
Bochum (1) (2)
Uni Bonn (6) AMD Düsseldorf
FH (3)
Braunschweig / RSKA Herten (1)
Wolfenbüttel (1) SAE Köln (5)
TU Darmstadt (1) University of
TU Dortmund (4) London (1)
FH Dortmund (3) LDT Nagold (1)

Gruppen

- "Einen Wodka-Red Bull bitte III"
- "Es is 3uhr in der nacht,kann nicht schlafen,lass treffen"Gruppe
- "klapp deinen Polo Kragen runter, Du SPAST I"
- # Düsseldorf Campus Eventkalender #
- (+44) - Die bessere Splittergruppe von Blink 182

Das ist die Seite von Mpolo im Studenten-Kontaktnetzwerk StudiVZ.

BILD: SCREENSHOT

vergeht keine Stunde, ohne dass unsere Studierenden mindestens einmal auf StudiVZ zugreifen und dort ihre Nachrichten abrufen oder die Statusmeldungen ihrer Freunde verfolgen.“

Mpolo bekam viele Freundschaftsangebote, weil die Leute sei-

ne Musik mögen. Der Düsseldorfer produziert als „Mpolo Beats“ erfolgreich Songs für HipHop-, Pop- und R'n'B-Künstler. Seine ersten Veröffentlichungen stehen schon in den Plattenläden. Virtuelle Netzwerke nutzt er bewusst auch, um für sich und seine Arbeit Werbung

zu machen. Dazu gehören repräsentative Fotoalben und regelmäßige Updates über seine Arbeit.

„Ich sehe in solchen Bereichen Potenzial, wo den Mitgliedern der Online Communities echter Mehrwert angeboten wird“, sagt Isabella Peters. Auch ihre Abteilung für In-

INFO

Kontaktforen

StudiVZ Das soziale Netzwerk wurde 2005 gegründet und hat inzwischen mehr als zehn Millionen registrierte Mitglieder.
Facebook ist das amerikanische Vorbild des StudiVZ und sehr stark als Arbeitsnetzwerk orientiert. Es entstand 2004 in Harvard und hat heute 120 Millionen aktive Nutzer.
MySpace ist das Pendant, das vor allem in den USA stärker für Privates genutzt wird. Es hat mehr als 230 000 Nutzer.
Xing hieß bis 2006 noch OpenBC und wurde als Kontakt-Plattform 2003 gegründet. Das Unternehmen hat seinen Sitz in Hamburg und derzeit 4,5 Millionen Nutzer.

formationswissenschaft schickt über Facebook Neuigkeiten und Informationen an die Nutzer. „Gerade für Unternehmen und Institutionen ist es wichtig, den Studierenden in ihren gewohnten Umgebungen zu begegnen, da sie mit dem Internet und Sozialen Netzwerken ja fast aufgewachsen und eine Kontaktaufnahme auf Augenhöhe, ohne formale Kriterien und Hierarchien, gewohnt sind“, sagt sie.

Jedoch können künftige Arbeitgeber auf diesem Weg auch einen unvorteilhaften Eindruck von ihrem Bewerber bekommen. „Der Einfluss von Online Communities im wahren Leben macht sich vor allem dann bemerkbar, wenn er negativ ist. Man hört immer wieder, dass Bewerber aufgrund von kompromittierenden Profilen oder Fotos von den Personalverantwortlichen abgelehnt wurden“, sagt Peters. „Mitgliedern von Sozialen Netzwerken sollte stets bewusst sein, wer auf ihre persönlichen Informationen zugreifen kann und wie sie sich nach außen präsentieren. Durch einen verantwortungsbewussten Umgang mit diesem Medium kann der Nutzer von vielen Vorteilen profitieren und die Nachteile minimieren.“

Internet und virtuelle soziale Netzwerke werden im Studentenleben eben immer wichtiger. „Aber“, so das Schlusswort der Expertin, „wahre Freundschaft findet im wahren Leben statt.“

KOMPAKT

Wirtschaftsstiftung fördert Nachwuchs in MINT-Fächern

BERLIN (RP) Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) will mit einem neuen Konzept den Nachwuchs in naturwissenschaftlich-technischen Studienfächern fördern. Das Projekt „MINToring – Studierende begleiten Schülerinnen und Schüler“, ist eine gemeinsame Initiative mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und regionalen Wirtschaftspartnern. Sie soll angehende Abiturienten motivieren, ein MINT-Studium – die Abkürzung steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – aufzunehmen. „MINToring“ ist offizieller Teil der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung „Aufstieg durch Bildung“. Offiziell wird das Programm Mitte Dezember vorgestellt. Teilab wurde bekannt gegeben, dass Teilnehmer bereits zwei Jahre vor dem Abitur gefördert werden sollen. Studenten, die bereits ein entsprechendes Fach an den Hochschulen belegen, sollen die Studieninteressierten als Mentoren begleiten. Damit will das Programm nicht nur für die Fächer begeistern, sondern auch Studienabbrüchen vorbeugen.

Bezahltes „Praktikum für die Umwelt“

DÜSSELDORF (RP) 50 Studenten erhalten im nächsten Jahr die Möglichkeit, ein bezahltes „Praktikum für die Umwelt“ in einer von 27 nationalen Naturlandschaften zu absolvieren. Die Sponsoren Commerzbank und Europarc stellen Unterkunft und Gehalt sowie die fachliche Betreuung vor Ort. Bewerber können Einzortorte deutschlandweit zwischen Nordsee und Alpen vorschlagen. Bereits in den vergangenen Jahren haben rund 1100 Studenten Praxiserfahrungen in der Umweltbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit gesammelt. Eine Bewerbung ist bis zum 9. Januar 2009 möglich.

Weitere Informationen unter www.praktikum-fuer-die-umwelt.de

Neues Fernstudium für Kultur-Management

KAISERSLAUTERN (RP) Das Distance and International Studies Center (DISC) der TU Kaiserslautern bietet erstmals einen Fernstudiengang „Management von Kultur- und Non-Profit-Organisationen“ an. Der berufsbegleitende Studiengang ist in diesem Wintersemester gestartet. Ziel des viersemestrigen Angebotes ist die Professionalisierung von Berufstätigen in den Bereichen Bildung, Kultur und Wirtschaft. Angesprochen sind Führungskräfte und Mitarbeiter/innen in Wirtschaft und Kultur. Der Lehrplan sieht für beide Sparten entsprechende Inhalte vor, die bislang meist getrennt voneinander vermittelt werden. www.zfuw.uni-kl.de

Uni Würzburg startet Weltraum-Studiengang

WÜRZBURG (RP) Der Studiengang Luft- und Raumfahrt- Informatik startet zum Wintersemester 2009/2010 an der Universität Würzburg. Er schließt mit dem Bachelor ab und ist laut Hochschule eine Reaktion auf die starke Nachfrage der Luft- und Raumfahrtbranche. Schwerpunkte des Studienganges sind unter anderem Luft- und Raumfahrtsysteme, Telemetrie, Borddatenverarbeitung, Softwaretechnik sowie Rechnernetze und Informationssysteme. Auch Einführungen in Astro-, Raumfahrt-, Kern- und Teilchenphysik stehen auf dem Plan.

Dunkle Materie im All. FOTO: LANOV

Weitere Informationen unter www.informatik.uni-wuerzburg.de

Marx: Bischöfe sollen Universität fördern

EICHSTÄTT (kna) Der Münchner Erzbischof Reinhard Marx hat der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) eine finanzielle Förderung der Deutschen Bischofskonferenz in Aussicht gestellt. Darüber sei im Ständigen Rat gesprochen worden, sagte er beim „Dies academicus“ in Eichstätt. „Ich spüre, wenn wir als Freisinger Bischofskonferenz Zeichen setzen, dann wird es auch die Deutsche Bischofskonferenz an Unterstützung nicht fehlen lassen“, fügte er hinzu, ohne Details zu nennen. Die bayerischen Bischöfe hatten unlängst beschlossen, ihr Engagement für die Universität zu verstärken.

Ein Traum in Weiß

→ **STUDENTENLEBEN** Ärztin werden



Unsere Autorin studiert Musikwissenschaft in Köln. FOTO: ISABELLA RAUPOLO

VON ELFI VOMBERG

Früher wollte ich immer Ärztin werden. Schon im Kindergarten bekam ich ein kleines Arztköffchen geschenkt. Ich war die beste Diagnostikerin in unserer Spielgruppe. Wenn sich eine Puppe die Schulter ausgekugelt hatte und Watte verlor, konnte ich die Wunde in Sekundenschnelle dank fortgeschrittenster Medizin heilen – natürlich mit Sekundenkleber.

Nadel und Schere durfte ich damals noch nicht benutzen. Deshalb dachte ich mir viele alternative Heiltechniken aus. Als ich später meine Milchzähne verlor und die ersten Tropfen Blut flossen, zweifelte ich jedoch an meinem Berufswunsch. Ich wollte eine Ärztin werden, die nur mit ihren Patienten sprach und durch bloßes Handauflegen heilen konnte. Da ich mit dieser Zaubertrick aber auch nicht im Zirkus auftreten wollte, studiere ich nun lieber Musik.

Fünf Stunden im Wartezimmer

Letzte Woche fiel mir der kindliche Berufswunsch wieder ein. Bei einem Tennis-Match verlor ich nicht nur Punkte, sondern mein Knie auch an Halt. Es knackte einmal laut – und das Spiel war aus. Drei Stunden saß ich später verzweifelt beim Arzt im Wartezimmer. Als ich vorsichtig bei der Arzt-

helferin nachfragte, wann ich denn ungefähr mit einer Untersuchung rechnen könnte, bekam ich die Antwort: „Sie stehen als Kassenpatientin leider ganz hinten auf der Liste.“

Es pochte – nicht nur im Knie. Auch das Blut hämmerte gegen meine Schläfen. Wie sie das Wort „Kassenpatientin“ förmlich ausspuckte, jagte mir ein Schauer über den Rücken. Da meldete sich ein anderer, früherer Berufswunsch – die Soziologie – wieder in mir. Als solche wusste ich, dass in jedem Menschen ein Egoist steckt und selbst Weltverbesserer auf einen eigennützigen Zweck zielen.

Unerhörte Zwei-Klassen-Medizin

Vorerst blieb ich jedoch ruhig. Statt der Arzthelferin einen Vortrag über die schändliche Zwei-Klassen-Gesellschaft zu halten, setzte ich mich wieder brav ins Wartezimmer. Egoismus spielte hier schon mit: Ich wollte meine Untersuchung nicht aufs Spiel setzen. Zwei Stunden des Wartens vergingen. Ich testete meine Schmerzgrenze aus und sinnierte über die Berufswahl. Als Weltverbesserin hätte ich bestimmt viel bewegen können und müsste trotzdem kein Blut sehen. Die Kehrseite: wenig Anerkennung, viele Überstunden.

Ich nahm mir vor, meine neue Rolle direkt in der Praxis auszutesten. Entschlossen humpelte ich auf die Arzthelferin zu. Nach einem kurzen aber leidenschaftlichen Vortrag über die unerhörte Zwei-Klassen-Behandlung wurde ich schließlich vorgelesen. Als ich aus dem Behandlungszimmer herauskam, funkelten mich die anderen Patienten böse an. Da fiel mir wieder die Sache mit dem Egoismus ein. Ich bleibe also gerne bei der Musik.

Humboldt-Uni: Wissenschaftler gehen mit Laien auf Exkursion

VON ISABELLE DE BORTOLI

BERLIN Kuba, Costa Rica, Kairo, Hawaii und den Iran in Begleitung von renommierten Wissenschaftlern bereisen – das bietet die Berliner Humboldt Universität im kommenden Jahr an. Erstmals ist es in Deutschland möglich, ferne Forschung hautnah zu erleben, in einer Kreuzung zwischen Vorlesungsverzeichnis und Reisekatalog. Gebucht werden kann ab sofort. „Unsere Universität trägt den Namen des großen Forschungsreisenden Alexander von Humboldt. Sein Vorbild, in die Welt aufzubrechen, um sie zu entdecken, macht sich die Universität zu eigen“, sagt Christoph Marksches, Präsident der Hochschule.

Ein dreiwöchiges Studium der Geografie können die Reisenden beispielsweise mit Ludwig Ellenberg in Costa Rica beziehungsweise Panama erleben. Biologin Hannelore Hoch gibt auf Hawaii Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte und führt mit der Gruppe biologische Experimente durch. Und in Kuba erwartet Archäologin Veit Stürmer seine Gruppe zu Ausgrabungsarbeiten. „Die Humboldt-Universität nimmt ihre gesellschaftliche Verpflichtung, Forschungsergebnisse so weit als nur irgend möglich in die Gesellschaft hineinzutragen, äußerst ernst“, sagt Christoph Marksches.

Die Forschungseinblicke haben allerdings ihren Preis. Zwölf Tage Kuba kosten etwa 4370 Euro pro Person, fünf Tage Kairo 2550 Euro und zwölf Tage Hawaii 6550 Euro. Dafür bieten sie Erfahrungen, die ohne die Begleitung der Wissenschaftler nicht möglich wären. Zu-

dem unterstützen die Exkursions-telnehmer mit der Reise die Forschung und Lehre der Humboldt-Universität. Denn erwirtschaftete Überschüsse fließen direkt an das Institut des jeweiligen Reiseleiters. Die wissenschaftlichen Studien-

„Unsere Uni trägt schließlich den Namen des großen Forschungsreisenden“

reisen werden von den Wissenschaftlern selbst geplant. Die Teilnehmerzahlen liegen in der Regel zwischen acht und 18 Personen. Die Reise mit Geologe Mohsen Makkhi in den Iran etwas ist für den 17. September bis 4. Oktober geplant – die vier übrigen im ersten

Halbjahr 2009. Die Teilnehmer fliegen nach Teheran und besichtigen dort das alte Stadtzentrum. Weiter geht es nach Shiraz und an die iranischen Salzseen. Themen der 18-tägigen Tour werden auch Stadtgründung, die christliche Geschichte im Iran und der Besuch von Ausgrabungsstätten sein. In den Reisekosten (3570 Euro) sind die Flüge, Übernachtungen, Transfers, Eintritte sowie Frühstück und Abendessen inbegriffen.

Organisiert werden die Exkursionen von Reiseveranstaltern (Windrose, Lernidee, Orientexpress). Über diese sind die Reisen auch buchbar.

www.humboldt-exkursionen.de

Weitere Informationen zum Programm unter Telefon 030/20931454.



So abenteuerlich könnte der erste wissenschaftliche Ausflug in den Iran aussehen: Die Touristen lernen Land und Leute samt Eseln kennen. FOTO: HUMBOLDT-UNI